Opłacono ryczałtowo.

Wirtschaftskorrespondenz für POLEN

Erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreis in Polen 4 Złoty im Ausland 2,00 Reichsmark monatlich ausschliesslich Bestellgeld freibleibend.
Redaktion, Verlag u. Administr.: Katowice, M. Piłsudsk. 27. Telefon 337-47, 337-48.

Organ der „Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien"
Chefredakteur: Dr. Franz Goldstein. Katowice.

Anzeigenpreis nach festem Tarif. Bei jeder Betreibung u. Konkursen fällt jeglicher Rabatt fort.
Erfüllungsort: Katowice, Wojewodschaft Schlesien.
Bankverbindung: Deutsche Bank u. Diskontogesellschaft Katowice und Beuthen. — P. K. O. Nr. 304 238 Katowice.

Jahrg. XII | Katowice, am 20. November 1935 | Nr. 31

Geldwesen und Börse

Warschauer Börsennotierungen

Devisen

16. 11. Belgien 89,77—89,59—89,59 Holland 360,80—361,25—360,08; London 26,15—26,22—26,08; New York $5,31\frac{5}{8}$—$5,32\frac{7}{8}$—$5,30\frac{3}{8}$; Oslo 131,35—131,35—131,68—131,02; Paris 35,01—35,08—34,94; Prag 21,96—22,00—21,92; Schweiz 172,85—173,19—172,51; Stockholm 134,85—135,18—134,52; Madrid 72,60—72,75—72,45;

18. 11. Belgien 89,70—89,88—89,52; Holland 360,90—361,62—360,18; Kopenhagen 116,80—117,09 116,51; London 26,16—26,23—26,09; New York $5,31\frac{5}{8}$—$5,32\frac{7}{8}$—$5,30\frac{3}{8}$; Oslo 131,50—131,83—131,17 Paris 35,01—35,08—34,94; Prag 21,96—22,00—21,92; Schweiz 172,83—173,17—172,49; Italien 43,08—43,19 43,97

Wertpapiere

3-proz. Bauhanleihe 39,65,
7-proz. Stabilisationsanleihe $61\frac{7}{8}$—63,13, 63,00
4-proz. staatl. Dollarprämienanleihe 51,75—52,00,
5-proz. Konversionsanleihe 66,00
6-proz. Dollaranleihe 77,75,
5-proz. Eisenbahnanleihe, 54,00
8-proz. Pfandbriefe der Bank Gospodarstwa Krajowego 94,00
8-proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94,00,
8-proz. Obligationen der Bank Gospodarstwa Krajowego 94,00,

Ausweis der Bank Polski

In der ersten Novemberdekade ging der Geldumlauf in Polen um 60 Millionen Zł. zurück, und zwar verminderte sich der Banknotenumlauf um 46.5 Millionen Zł. auf den Gesamtbestand von 1004 Millionen Zł., während der Umlauf an Silber-, Nickel- und Bronzemünzen von 417,2 Millionen Zł auf 403.7 Millionen Zł. zurückging. Der reine Goldvorrat der Bank Polski verminderte sich um 7.2 Millionen Zł. auf den Gesamtstand von 446.5 Mill. Zł. hingegen stieg der Vorrat an ausländischen Zahlungsmitteln um 4.2 Millionen Zł. auf 21.5 Mill. Zł. Die Summe der ausgenützten Kredite bei der Bank Polski ging um 18.4 Millionen Zł. auf den Gesamtstand von 850 Millionen Zł. zurück, wobei das Wechselportefeuille eine Steigerung um 2.1 Mill. Zł. auf 714.7 Millionen Zł. erfuhr. Die Positionen „andere Aktiva" und „andere Passiva" erfuhren eine Senkung: die erste um 5.6 Millionen Zł. auf 176.7 Millionen Zł., die zweite um 0.2 Millionen Zł. auf 339.8 Millionen Zł. Die sofort fälligen Verbindlichkeiten der Bank Polski stiegen um 33.2 Millionen Zł. auf 162.7 Millionen Zł. Die reine Golddekung der polnischen Währung betrug 42%.

Weltgoldgewinnung.

Im August des laufenden Jahres betrug die Weltgewinnung an Gold 2. 511. 000 Unzen gegen 2. 525. 000 Unzen im Vormonat. In Südafrika ist die Produktion von 927 000 auf 929 000 Unzen gestiegen. In Russland blieb die Gewinnung in den beiden Monten mit je 350 000 Unzen ziemlich unverändert. Die Vereinigten Staaten produzierten im August 317 000 Unzen gegen 343 000 Unzen im Vormonat, die kanadische Goldgewinnung betrug im August 286 000 Unzen gegen 285 000 im Vormonat.

Der Anteil des Handels an der Steuerleistung

Wieviel der eigentliche Anteil des Handels an den Steuerzahlungen in Polen beträgt, lässt sich augenblicklich, da jegliche genauen Daten und Statistiken fehlen, und die letzte Aufstellung seitens des Industrie- und Handelsministeriums in das Jahr 1930 zurückdatiert, nicht sagen. Man muss sich, wenn man sich über die Steuerbelastung des Handels ein ungefähres Bild machen will, auf die Schätzungen der Steuer- und Finanzexperten verlassen.

Auf Grund dieser veralteten Statistiken und der langjährigen Erfahrungen ist die Schätzung für das Budgetjahr 1935/36 vorgenommen worden, dabei wurde festgestellt, dass der Anteil des Handels an der Steuerlast ungefähr dem der Jahre 1928/29 entspricht, also einer Zeit wirtschaftlicher Hochkonjunktur. Hierbei wurde die Anzahl der eingelösten Gewerbepatente berücksichtigt, die ja durch die Veröffentlichungen des Finanzministeriums genau feststehen, ausserdem fand die im Jahr 1931 durchgeführte Steuereinschätzung Berücksichtigung.

Stützt man sich auf all diese Daten, so kommt man zu dem Ergebnis, dass die Steuerbelastung des Handels im Vergleich zu der gesamten Steuerquote in Höhe von von 659 Mill. zł sich auf 157 Mill. zł beläuft, **Diese kolossal hohe Quote wird von keiner anderen wirtschaftlichen Gruppe erreicht.**

Woraus setzten sich nun eigentlich diese hohen Belastungen zusammen? In erster Linie stechen einem da die Zahlen der **Umsatzsteuer** in die Augen. Auf 173 Mill. zł vom Staate eingezogener Umsatzsteuer entfallen allein auf den Handel **84 Mill. zł**, also ungefähr die Hälfte.

An zweiter Stelle steht die **Einkommensteuer** mit einem Betrage von **36 Mill. zł**, im Gegensatz zum Gesamtbetrage in Höhe von 232 Mill. zł.

An dritter Stelle steht die Belastung des Handels bei der Einlösung der **Gewerbepatente**, er erreicht die hohe Zahl von **17 Mill. zł.** während insgesamt nur 27 Mill, zł an Gewerbepatente an den Fiskus gezahlt werden. Hier ist die Belastung des schon ohnehin mit der Krise stark ringenden Handels am krassesten.

An 10% **Zuschlag** zu den unmittelbaren Steuer trägt der Handel bei einer Gesamtsteuer in Höhe von 33 Mill. zł allein **10 Mill. zł**

Auch hier nimmt der Handel vor allen anderen wirtschaftlichen Gruppen die erste Stelle der Steuerzahler ein.

Die Belastung des Handels bei der **Vermögenssteuer** beläuft sich bei einer Gesamtsteuer in Höhe von **24 Mill. zł** auf **5 Mill. zł.** hier ist der einzige Fall, in dem der Handel an Höhe der Steuerbelastung erst an zweiter Stelle hinter der Landwirtschaft steht.

An erster Stelle steht der Handel wieder bei der Bezahlung von **Verzugszinsen, Gerichts-Exekutionskosten** u. s. w. mit einem Betrage von **5 Mill. zł** während die Gesamtabgaben sich auf 20 Mill. zł belaufen.

Bei der Zusammenstellung dieser kleinen Statistik muss noch erwähnt werden, das diese Zahlen nur geschätzt und in Wirklichkeit Abweichungen natürlich möglich sein können, jedoch ist anzunehmen, dass diese nur noch ein schlimmeres Bild für den Handel ergeben werden. Darüber besteht jedoch kein Zweifel dass **die steuerliche Belastung des Handels in Polen sich mindestens um 24% der Gesamtbelastung erstreckt.**

Einfuhr/Ausfuhr/Verkehr

Der polnische Aussenhandel im Oktober

Der **Aktivsaldo** der polnischen Handelsbilanz pro Oktober l. J. beträgt **4,231 000 Złoty.** und ist um 8,510.000 Złoty kleiner als im September l. J. Im Oktober erreichte die Einfuhr nach Polen den Wert von 79,239.000 Złoty und die Ausfuhr den Wert von 83,469.000 Złoty. Im Vergleich zum September l, J. vergrösserte sich die Ausfuhr um 6,82 9.000 Złoty und die Einfuhr um 15,423.000 Złoty. Im Verlauf der ersten zehn Monate des laufenden Jahres betrug der Aktivsaldo der polnischen Handelsbilanz 51.3 Millionen Złoty.

Deutsche Bucheinfuhr in Polen.

Polnischen statistischen Angaben zufolge steht Deutschland hinsichtlich der Büchereinfuhr nach Polen an erster Stelle. **Deutschland liefert etwa 75%** der gesamten Einfuhr von Büchern und Flugschriften. Dazu kommen noch die zahlreichen in deutscher Sprache gedruckten Bücher aus Oesterreich der Schweiz, Holland, C. S. R. und Frankreich, so dass das deutsche Buch den polnischen Auslandsbüchermarkt berherrscht.

Polnisch — palästinensischer Warenaustausch.

Nach den Angaben der polnisch-palästinensischen Handelskammer betrug der Export Polens nach Palästina im September dieses Jahres 2 Mill 978 000 zł, während die Einfuhr aus Palästina nach Polen sich auf 116 000 zł. belief. Im Vormonat betrug die Einfuhr nach Polen 39 000 zł. und die Ausfuhr nach Palästina 741 000 zł. In den ersten 3 Quartalen d. J. betrug die gesamte polnische Ausfuhr nach Palästina 11 234 000 zł. die Einfuhr von

Persönliches

Herr Stadt- und Handelskammerrat Fritz Weichmann, Vorstandsmitglied der **Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch - Schlesien**, wurde vom Staatspräsidenten anlässlich des Unabhängigkeitsfeiertages mit dem **Silbernen Verdienstkreuz** dekoriert.

Die Auszeichnung wurde Herrn Weichmann durch den **Wojewoden Dr. Grażyński** persönlich mit einer Ansprache überreicht.

Palästina 3 207 000 zł. Vergleicht man diese Zahlen mit denen des gleichen Zeitraumes im vorigen Jahre, in dem die Ausfuhr nach Palästina sich auf 6 799 000 zł und die Einfuhr aus Palästina sich auf 879 000 zł belief, so kann man wohl sagen, dass sich die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern in besonders günstiger Weise entwickelt haben; wie aus den allgemeinen Verhältnissen hervorgeht, dürften diese in den nächsten Jahren noch weiter ausgebaut werden.

Wirtschaftsverhandlungen mit Holland,

Vor kurzem haben im Haag die neuen Wirtschaftsverhandlungen mit Holland begonnen, die von polnischer Seite der Gesandte im Haag führt. Zweck der Verhandlungen, die von holländischer Seite angeregt worden sind, bildet eine Revision des gegenwärtigen polnisch-holländischen Handlsvertrages,der den holländ. Erzeugnissen bessereA bsatzmöglichkeiten in Polen verschaffen soll. Der polnische Export nach Holland hat in den ersten 9 Monaten 1935 einen Gesamtwart von 26,3 Mill. zł erreicht, denen 21,3 Mill. zł polnische Einfuhr aus Holland gegenüberstanden. Holland möchte den polnischen Ausfuhrüberschuss in seinem Warenverkehr mit Polen beseitigen, muss sich aber von uns darauf hinweisen lassen, dass der polnische Handel mit Niederländisch - Indien für Polen weit stärker passiv ist, als der Handel mit Holland selber abschliesst.

Polnisch - deutsche Verhandlungen über die Doppelbesteuerung.

Schon seit längerer Zeit ist sowohl Polen als auch Deutschland bestrebt, die Doppelbesteuerung von Personen, die in dem einen Staate wohnen, in dem anderen aber ihre Einnahmequellen besitzen, zu vermeiden. Vor einiger Zeit hatte man angenommen, dass Abmachungen in dieser Hinsicht bereits getroffen wären, die sogar rückwirkend auf das Jahr 1934 zurückgreifen sollten.

Diese Nachricht entspricht aber nicht den Tatsachen. Vielmehr haben derartige Verhandlungen erst Mitte September dieses Jahres in Warszawa begonnen, die es sich zum Ziel gesetzt hatten, nicht nur eine Doppelbesteuerung zu vermeiden, sondern darüber hinaus auch eine Stelle für Rechtsschutz für Steuerangelegenheiten dieser Art zu schaffen. Der Rahmen dieses Abkommens soll ziemlich weitgezogen werden. Er soll sowohl Einnahmen aus Grundbesitz und gewerblichen Unternehmungen als auch aus öffentlichen Kassen betreffen.

Die polnische und deutsche Abordnung arbeiten in Warszawa schon seit einigen Tagen,und aus der Zusammensetzung der Organisationen lässt sich ersehen, dass der zu behandelnde Stoff sehr umfangreich ist. Polen wird durch den Vicedirektor des Steuerdepartaments Dr. Lubowicki, den ehemaligen, stellvertretenden Finanzminister Grodziecki und den Abteilungsleiter Rosenkranz vertreten, während die deutsche Abordnung aus Ministerialdirektor im Reichsfinanzministerium Prof. Heding, Paasche und Dr. Schwandt besteht. Wie verlautet, nehmen die Verhandlungen einen befriedigenden Verlauf und dürften schon in nächster Zeit zu einem günstigen Ergebnis gelangen. Ob aber die Abmachungen auf das Jahr 1934 rückwirken, ist im Augenblick noch unbestimmt.

Kommissionsweiser Verkauf von Benzin.

Durch Rundschreiben hat das Finanzministerium angeordnet, dass der kommissionsweise Verkauf von Benzin durch sogenannte Benzinstationen auf Grund eines Gewerbescheines der 3. Handelskategorie für das Jahr 1936 gestattet ist. Gleichzeitig befreit das Finanzministerium jene Personen, die den kommissionsweisen Verkauf von Benzin in den Benzinstationen vornehmen, von der Verpflichtung, im Jahre 1936 ordnungsmässige Handelsbücher über den Verkauf von Benzin zuführen.

Anzahl der Gewerbetreibenden in Polen

Im Laufe des Septembers wurden vom polnischen Handelsministerium 179 Berechtigungsscheine für Industrieunternehmen und Gewerbebetriebe ausgegeben, davon entfallen 22 für Eisen- und Metallerzeuger 6 auf elektrotechnische Betriebe, 15 auf chemische Fabriken, 10 auf Druckereien, 13 auf Bekleidungsfabriken und 17 auf Wirtschaftsbetriebe. Diese neugegründeten Betriebe beschäftigen 880 Arbeiter. Im gleichen Zeitraum haben 30 Gewerbetreibende mit 80 Arbeitern ihre Liquidation angemeldet.

Der Eisenbahntransitverkehr,

Der Transitbahnverkehr mit nach anderen Ländern bestimmten fremden Gütern durch Polen beruht grösstenteils auf dem Transitverkehr von und nach dem Deutschen Reich. Von 2 268 000 to Transitgütern, die im ersten Halbjahr 1935 im Durchfuhrverkehr durch Polen gingen, gingen nicht weniger als 1 900 to nach Deutschland, davon 243 000 to nach Ostpreusen und 1 657 000 to nach dem übrigen Reich. Auf den eigentlichen Korridorverkehr entfielen von dieser Transportmenge nur 686 000 to also 35%. Die übrigen Länder, nach denen ein grösserer Durchfurverkehr den Weg durch Polen nahm, waren die Tschechoslowakei, Rumänien und die Sowjetunion.

Reform des Staatsbahntarifs

Die Projekte des Verkehrsministeriums für eine Reform des Personen — Güter — und Frachttarifs bei den polnischen Statsbahnen, die noch unter der letzten Regierung entworfen wurden, werden zur Zeit in Gemeinschaft mit dem Wirtschaftsausschuss des Ministerrates noch einmal überarbeitet. Die Inkraftsetzung der Tarifrevision wird für den 1 Januar 1936 angekündigt. Sie soll angeblich eine Änderung der meisten Frachttarife und eine Verbilligung der Frachtsätze für Rohstoffe und Halbfabrikate für die Industrie, sowie für die wichtigsten Landwirtschaftsprodukte bringen. Der Personentarif soll in der Weise umgestaltet werden, dass für die Passagierbeförderung auf Strecken bis zu 200 km Vororttarife auch in der Provinz eingeführt werden.

Inld. Märkte u. Industrien

Steigerung des Grosshandelsindex in Polen.

Der Grosshandelsindex stieg im September auf 54,2 gegen 53,6 im August und 55 im September 1934. Kräftig angezogen haben die Indexziffern sowohl für Lebensmittel, Gebrauchsgegenstände als auch für landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Lage auf dem Kohlenmarkt.

Die Steinkohlenförderung betrug im September dieses Jahres an 25 Arbeitstagen insgesamt 2 509 906 to, das ist 206 105 to bezw. 8 94% mehr als im vorhergehenden Monat. Von dieser Menge entfallen auf schlesischen Bergwerke 1 853 162 to 1 151

138 to, bezw. 6,2% mehr auf die übrigen Steinkohlenwerke Dombrowa-Kraków 656 744 to / 90 966 to, bezw. 16 07% mehr, der Gesamtabsatz stellte sich insgesamt auf 2 352 653 to hiervon entfallen auf die schlesischen Gruben 1 780 922 to und auf die übrigen Gebiete 571 661 to.

Im Inland wurden 1 653 596 to abgesetzt / 1 100 240 to im Vormonat / ausgeführt 790 057 to. Für eigene Zwecke sowie Deputate wurden 212 409 to verwandt.

Die Vorräte, die Anfang des Berichtsmonats 1538 324 to betrugen, verringerten sich Ende September auf 1 471 278 to, die Brikettproduktion stellte sich im September auf ingesamt 17 307 to, das ist um 2 358 to bezw. 15,77% mehr als im August 1935, der Absatz erreichte insgesamt 17 033 to und war um 1 017 to grösser als im Vormonat.

Auf dem Inlandsmarkt wurden 15 813 to abgesetzt, ausgeführt 1 220 to und für eigene Zwecke 22 to verwandt, der Vorrat betrug 272 to und war um 20 to höher als Ende August.

Die Prodution von Koks betrug im Berichtmonat 113 805 to, dies bedeutet gegenüber August einen Rückgang um 964 to, bezw. 0 84%. Im Inland wurden 99 728 to Koks verkauft, zum Export gelangten 40 343 to, die Vorräte betrugen zu Ende September 236 084 to.

Die Kohlenausfuhr hat sich im Oktober 1935 gegenüber dem Monat September um 92 000 to erhöht und betrug im Berichtsmonat 882 000 to. Die Kohlenausfuhr erreichte im Oktober 1934 eine Höhe von 1 025 000 to. Ausgeführt wurden nachstehende Mengen:

Mitteleuropäische Märkte 125 000 to, Skandinavien 349 000 to, baltische 8 000 to, westeuropäische Märkte 174 000 to, südeuropäische Märkte 76 000 to, aussereuropäische Märkte 26 000 to. Bunkerkohle 51 000 to, Freie Stadt Danzig 28 000 to.

Den grössten Aufstieg hatte die Ausfuhr nach Schweden um 43 000 to, ferner nach Dänemark um 39 000 to, und nach Frankreich um 31 000 to. Dagegen verringerte sich die Ausfuhr nach Italien ganz beträchtlich, und zwar um 64 000 to. Im Oktober betrug die Kohlenausfuhr nur 56 000 to, was wohl seinen Grund in dem allgemeinen Wirtschaftsboykott des kriegführenden Italien und seinen Zahlungsschwierigkeiten haben dürfte. Die Ausfuhrsteigerung nach den skandinavischen Märkten trägt ausgesprochen saisonmässigen Charakter. Dagegen ist der Export nach Aegypten bedeutend angestiegen und zwar um 7 000 auf 13 000 to. In den Häfen erfuhr die Verladung im Verhältnis zum September d. J. einen Rückgang um 15 000 auf 685 000 to, wobei in Gdynia 467 000 und in Danzig 218 000 to umgeschlagen wurden. Die Tagesdurchschnitte für Lieferungen von Steinkohle aus den Gruben für Exportzwecke stiegen gegenüber September um 3 000 to und betrug 33 000 to,

Die Kattowitzer Produktenbörse von 18. November, notierte nachstehende Preise in Złoty für 100 Kg, Parität Waggon Katowice im Grosshandel und in Waggonladungen (ohne Gewähr). Transaktionen: Roggen 15.00; Hafer gesammelt 15.25; Erbsen Viktoria 36.00; Mohn 75.00 — 77; Weizenmehl Ia 0 — 20% 33.00; Weizenmehl I E 0—65% 28 75—29.00; Roggenmehl I 0—45% 22.50; Roggenmehl I 45—55% 22.00; Weizenkleie mittel 9.25; Roggenklei 8.75—9.00. Gesamtumsatz 960 Tonnen, davon Roggen 150 Tonnen. Tendenz: ruhig.

Steuern / Zölle / Verkehrstarife

Gewerbepatente für das Jahr 1936

Seit dem 1. November werden in allen Finanzämtern die Gewerbescheine für das Jahr 1936 ausgegeben. Das Finanzministerium hat deshalb die einzelnen Finanzämter angewiesen, Aushilfsschalter einzurichten, damit die Ausstellung der Patente beschleunigt wird. Um den Steuerzahlern nicht unnötig die Zeit zu rauben, sind insofern Erleichterungen eingeführt worden, als die Gewerbescheine in ausgedehntem. Masse auch durch Vermittlung Bevollmächtigter wie zum Beispiel der Handelskammer, der Handwerkammer u. s. w. erworben werden können.

Stempelabgaben für Wechsel.

Vom 26. Oktober d. Js. an gelten auf Grund der Verordnung des Finanzministers vom 7 Oktober d. Js, (Dz. U. R. P. Nr. 78, Pos. 487) folgende Bestimmungen:

Stempelsteuerfrei ist ein Schriftstück, welches sämtliche Merkmale eines gezogenen Wechsels besitzt, falls folgende Umstände zutreffen:

1) der Wechsel ist zahlbar auf eigene Ordre des Ausstellers,
2) der Bezogene ist eine staatliche Bank oder ein Unternehmen, das sich in der Hauptsache mit Bankgeschäften befasst und in der Form einer Aktiengesellschaft besteht,
3) im Text des Wechsels befindet sich folgende Bemerkung: „Der Wechsel wurde ausgestellt auf Grund der beigefügten Abschrift des Frachtdokuments“ (oder „der beigefügten . . . Abschriften der Frachtdokumente“; in den leeren Raum ist die Zahl der Abschriften einzusetzen), „welche die Ausfuhr . . .“ (Menge und Art der Ware) „aus Polen nach . . .“ (Bestimmungsland) bestätigen
4) dem Wechsel sind sämtliche in der Bemerkung unter 3 angegebenen und vom Bezogenen bestätigten Abschriften beigefügt;
5) der Wechsel wurde durch den Bezogenen in das „Register der stempelsteuerfreien Wechsel“ eingetragen und mit der Bemerkung versehen“ Stempelsteuerfrei: Dz. U. R. P. Pos 487, vom Jahre 1935 Pos. Reg. vom . . . (Jahr); diese Bemerkung muss mit dem Stempel des Bezogenen versehen sein und von dem Registerführenden unterschrieben werden.

Die Anbringung eines Indossaments hebt die Befreiung nicht auf, falls diese nach Anbringung der unter Pkt. 5 § 1 genannten Bemerkung erfolgte.

Falls die Annahme des eingangs erwähnten Wechsels im Laufe eines Monats nach seiner Ausstellung nicht erfolgte, erlischt die Befreiung von der Stempelsteuer.

Dasselbe gilt auch, falls der Bezogene davon Kenntnis erhält, dass die Ware, welche das Frachtdokument betrifft, aus Polen nicht ausgeführt wurde.

Die jährlichen Steuern der gesamten Kaufmannschaft in Polen.

Von den kaufmännischen Organisationen wurde eine interessante Statistik zusammengestellt, die den Anteil des Handels an den öffentlichen Leistungen betrifft. Aus diesen Aufstellungen geht hervor, dass die Kaufmannschaft jährlich 157 Mill. zł. an staatlichen Steuern zahlt, wobei die grössere Summe nämlich **84 Mill. Zł. auf Umsatzsteuern** entfällt. Die Verzugszinsen und Exekutionsspesen kosten die Kaufmannschaft jährlich 5 Mill. Zł. im Verhältnis zur gesamten staatlichen Steuerbelastung zahlt der **Handel also 25 Prozent**; sehr interessant wäre die Aufstellung, was die Kaufmannschaft noch an kommunalen Abgaben zu leisten hat.

Verpflichtungen bei der Steuerzahlung.

Im Sinne des staatlichen Gewerbegesetzes haftet der Steuerzahler für alle mit der Steuer zusammenhängenden Tätigkeiten, während eine dritte Person in den im Art. 106 besonders genannten Fällen zur Verantwortung gezogen werden kann.

Das Fehlen der eigenhändigen Unterschrift bei der Einkommenerklärung schliesst die Haftung der Steuerzahlers nur aus, wenn in seinem Namen eine dazu nicht berechtigte Person unterschrieben hat, wobei allerdings noch erwähnt werden muss, dass diese Unterschrieft, ohne dass es der Steuerzahler gewusst und ohne dass er sein Einverstädniss dazu gegeben hatte, unter die Einkommensteuererklärung gesetzt wurde. Dieses Urteil / Nr. 2 K. 1723 / 34 / wurde vor kurzer Zeit vor der Strafkammer des Obersten Verwaltungsgerichts ausgesprochen.

In der Begründung des Urteil waren folgende Gesichtspunkte angeführt: Das Gericht hat im Einklang mit den angestellten Untersuchungen feststellen können, das der Kläger, um eine Herabsetzung der Steuerschuld zu erreichen, eine falsche Einkommensteuererklärung eingereicht hat, die den Tatsachen nicht entspricht und auf die schlechten Absichten des Steuerzahlers schliessen lässt.

Unter Berücksichtigung der Ausdehnung des Geschäftes, der geschlossenen Transaktionen, die durch die Kalkulation dem Eigentümer der Firma unbedingt bekannt sein mussten, hatten die Gerichte feststellen müssen, dass der Steuerzahler an seinem Unternehmen interessiert gewesen sein, die Einkünfte und die Zahlungen gekannt haben musste und aus diesen Gründen die vollkommene Verantwortung für die Steuerangelegenheiten zu tragen hat.

In dem Gesetz über die staatliche Gewerbesteuer heisst es ausdrücklich, dass alle Steuerangelegenheiten im Grunde genommen der Steuerzahler selbst vorzunehmen hat, oder diese mit seinem Einverständnis und seinem Wissen von einer dritten Person ausgeführt werden, deshalb trägt auch der Steuerzahler allein alle Verantwortung. eine dritte Person kann nur in den im Art. 106 Abs. 2 besonders genannten Fällen zur Verantwortung gezogen werden.

Nur in dem Falle, wenn eine dritte unberechtigte Person ohne Einverständnis und ohne Wissen des Steuerzahlers in seinem Namen eine Einkommenerklärung abgibt, hätte sie vor dem Gericht die Verantwortung zu tragen.

Treffen diese Bedingungen nicht zu, so ist die Annahme, dass eine Kassation des Urteils der Finanzbehörde aus dem Grunde eintreten muss, weil die eigenhändige Unterschrift des Steuerzahlers auf der Einkommensteuererklärung fehlt, nach Ansicht des Obersten Verwaltungsgerichtes irrig.

Hans Tietze: Meisterwerke europäischer Malerei in Amerika

Go. Der Phaidon-Verlag, Wien, der es auf einzigartige Weise versteht, Historie und klassische Kunst in mustergültigen Publikationen der Gegenwart zugänglich zu machen, überrascht uns immer wieder auf das Freudigste durch Gedankenreichtum, Mannigfaltigkeit der Perspektiven wir denken etwa an die kürzlich durch Eckart v.Sydow herausgegeben, wunderbaren **Dichtungen der Naturvölker**) unter denen er sich auf das Lebendigste und Lauterste zugleich an eine künstlerischen Werten gegenüber scheinbar völlig stumpf gewordene Mitwelt wendet — und siehe: Nicht nur die Kritik, auch das kaufende Publikum (nicht zuletzt wegen der ausserordentlichen Wohlfeilheit dieser Werke) optiert für Phaidon.

Erschien im Vorjahr u. a. der originelle Bilderband: **Zeitlose Kunst,** so schwelgt der Beschauer im Augenblick angesichts der unvergleichlichen Netzhautreize des Monumentalwerkes: Meisterwerke europäischer Malerei in Amerika. Präziser, wenn auch geschäftsmässiger, müsste es heissen in USA, denn lediglich Nordamerika wird unter dieser Auswahl begriffen. Es ist zugleich eine Geschichte des Kunstsammelns, und schwerlich wird man vor allem in diesen Zeitläuften wirtschaftliche Momente dabei ausserachtlassen können, die unselige Nachkriegs-Epoche bis zur von USA ausgehenden Weltkrise (nach Alfred Polgar leben wir jetzt bekanntlich wieder in einer — Vorkriegszeit) „Kein amerikanischer Ankauf ist dem englischen Stolz so nahegegangen wie die Erwerbuug von Gainsboroughs Blue Boy durch E. Huntington im Jahre 1922“, bemerkt Hans Tietze in seinem ausgezeichneten Vorwort, der auf seiner amerikanischen Forschungsreise diesen Schatz von — Reproduktionen (bissigerweise könnte man hier von Steckbriefen reden) wiederheimbrachte aus öffentlichen und — soweit zugänglich — privaten Sammlungen, „eine Geschichte der Malerei von Giotto bis Cézanne“ auf 300 Kupfertiefdrucktafeln von wahrhaft faszinierender Wirkung, die unter dem ersten Eindruck fast zu dem Trugschluss verleiten: Ja, was bleibt denn eigentlich für Europa übrig? Und dabei muss man noch berücksichtigen, dass der Band doch lediglich eine Auswahl darstellt von unsterblichen Grecos, Velasquez', Murillos, Goyas, Boticellis, Raffaels, Rembrandts. Aber es erschiene sinnlos, auch nur all die Namen der grossen Spanier, Italiener, Holländer, Engländer, Franzosen usw. aufzuzählen. Am schwächsten sind in USA die deutschen Meister vertreten, das 20. Jahrhundert bewusst insgesamt unberücksichtigt in dieser Sichtung. Wer also nicht die Möglichkeit hat, diese Meisterwerke an Ort und Stelle zu besuchen — und wer hätte die wohl? — der gehe hin und kaufe (oder wünsche sich zu Weihnachten) diesen herrlichen Band, der in Ganzleinen (Format 18x27) ganze Rmk: 4,80 kostet

OLYMPIA

Ähnlich Vorzügliches lässt sich über **Olympia** von **Ernst Curtius** (Atlantis Verlag, Berlin) aussagen, Anlass zur Herausgabe dieses Buches bildeten die bevorstehenden Olympischen Spiele 1936 (woran es entschieden weniger mangelt als an Brot und Butter darauf . . .), für die Berlin in Aussicht genommen ist. Ernst Curtius war bekanntlich Initiator der Ausgrabungen in Olympia, „das Land der Griechen mit der Seele suchend“. Eine Auswahl aus seinen Schriften und Reden stellt dieser erlesen schöne Band dar, ergänzt durch ausgewählte Texte von Lukian, Pausanias, Xenophanes (den die Jungens vom Polnischen Gymnasium hier eben mit Begeisterung lesen), Pindar, nachgedichtet von keinen Geringeren als Goethe, Hölderlin und immerhin Wilhelm v. Humboldt. Dazu gibt es Erläuterungen über den Sport und die Kampfarten der Griechen von Jürgen Ascherfeld, sowie vor allem einen grossartigon Bilderteil (nach Aufnahmen von Martin Hürlimann, der auch das Vorwort schrieb und Gibsabgüssen europäischer Museen, ein klassischer Kulturspiegel, zugleich ein begehrtes Geschenk für junge Herzen.

Die Märchen von Th. Th. Heine

(Querido Verlag, Amsterdam)

Dieser schön gedruckte und ausgestattete Band, bestehend aus Federzeichnungen und Worten des berühmten Simplizissmus-Heine (wenn diese Prägung erlaubt ist, zumal Thomas Theodors Stift nicht nur jahrzehntelang über die Seiten des Münchner „Simplizissmus“ glitt, sondern auch sowohl von Grimmelhausens berühmter Gestalt wie von seinem Namensvetter Heinrich die satirische Ader weist) vereint gleichsam Märchen „für die reifere Jugend“ ohne dass sie darum für Kinder unbedingt ein „verbotenes Buch“ darzustellen brauchten. Zum Teil tragen sie zeitgemässerweise wirtschaftlichen Charakter, wie bereits die Titel: Der Teufel im Warenhaus und Das Märchen von der Planwirtschaft erhärten. Einige wiederum persiflieren die Psychoanalyse, etwa: Crasso-Gerontophilie, in dem wenig pietätvoll der Geist des im Exil verstorbenen Sexualforschers Prof. Rehfeld (nebst Freund) von der ungarischen Gräfin Circe in ein Schwein ihrer Zucht verwandelt, erscheint. Bekannt aus dem Vorabdruck der Sammlung und hier bereits zitiert: Lusi, eine Parodie auf Gerhart Hauptmanns jüngste Erzählung: Das Meerwunder. Im ganzen ein kurzweiliger, keineswegs welterschütternder Gegenstand.

Ernst Penzoldt: Idolino

(S. Fischer Verlag, Berlin)

Platens Gedicht „Wer die Schönheit angeschaut mit Augen“ . . . könnte auf der ersten Seite dieses Buches als Motto stehen. Von jeher hat Penzoldt einen besonderen Sinn gehabt fur die absonderlich-wundersamen Aussenseiter des Lebens. Und auch dieser Idolino ist wieder ein Bruder des „Armen Chatterton“ und des „Kleinen Erdenwurm“, eine Gestalt, die in ihrer geheimnisvollen Traurigkeit und ihrer jenseitigen Verklärtheit am Rande der Dinge steht und doch mit magischer Kraft die Blicke der Menschen auf sich lenkt, denen der Sinn für die Schönheit nicht verloren ging. Gebannt von dieser verwirrenden und gefährlichen, beglückenden und läuternden Macht finden sich drei Menschen am Grabe Idolinos zusammen, der so jung in seiner Schönheit starb, weil ihn die Götter liebten und den Anblick seiner Schönheit den Menschen neideten. Wer Penzoldts Gesamtwerk kennt, wird spüren, dass kein anderer der jungen deutschen Erzähler für dieses Thema so prädestiniert erscheinen mag wie er. Mit einer liebenden Verhaltenheit, mit einer inneren Anteilnahme, mit einer sprachlichen Sanberkeit, die heute ob ihrer Seltenheit schwerer wiegt als je, ist dieses Buch geschrieben, das die grossen Hoffnungen, die dieser junge Dichter bisher erweckt hat, aufs Neue nährt.

Peter Brank.

Martin Kessel: Herrn Brechers Fiasko

(Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart)

Ein verspäteter Nachtrag muss diese kurze Anzeige werden — denn das Fiasko Herrn Brechers ist inzwischen brennend unaktuell geworden. Kessel ist ein Intellektualist. So sehr, dass er darüber versäumt hat, einen Roman zu schreiben. Herr Brecher und sein Autor leiden an Superklugheit, Gedankenflucht und Redeüberschwang. Es wird viel diskutiert, formuliert, prätendiert, es jagen sich versnobteste Formulierungen mit naiven Feststellungen, die in jener wissenschaftlichen Trockenheit gehalten sind, hinter der Bert Brecht gern seine Empfindsamkeit versteckte. Ein wenig aufgedonnerte Tiefsinnsdiskussionen verraten einen ebenso ironischen wie weiträumig denkenden Grübler, der aber zu seiner eigenen Tiefe kein Zutrauen hat und sich ins Komische flüchtet. Am besten ist das uferlosgebildete Geschwätz der Geheimrätin Schöps, in der freilich der Ernst der anderen Personen erschreckende Wiederkehrorgien feiert. Und dass Kierkegaard und entlegene Autoren schwer verstehbare Kapitelmottos liefern müssen, versteht sich. Schade, dass Kessel, der einen weniger umfangreichen Stoff zweifelssohne bewältigt hätte, die erlesenen Beschreibungen von Städte-Landschaften, Untergrundbahn-Schluchten und Trambahn-Geheimnissen nicht ausgibiger und ununterbrochener pflegen darf. Aber ihnen folgen immer wieder die unabsehbaren Phrasenzeilen jenes Massenversorgungsinstitutes mit Geist, das „Uvag“ heisst, und das der mit dem Berlin des Altertums von 1931 Vertraute unschwer erkennt. Denn es ist heute ein absolut vergangenes und rettungslos versunkenes Berlin des Geistes, das Kessel beschwört, und kaum vermag man die Angriffe auf das harmlose Amüsement stumpfsinnsgeladener Magazine zu billigen, wenn man die Neuzeit bedenkt. Die bekämpfte „Uvag“ war das Schlimmste nicht, so seufzt man wehmütig, und wenn sie nur halb so gescheit gewesen wäre, wie Kessel sie beschreibt. Hoffentlich hat Kessel kein Fiasko erlitten und probiert es weiter. Aber er ist so klug, dass man ernsthaft für sein Weiterkommen heute fürchten muss.

A. H. Schelle-Noetzel: Kampf im Äther

(Ernst Rowohlt, Verlag, Berlin)

Eine etwas leichte Rache nimmt hier einer, der an dem wahrhaft unseligen Rundfunkbetrieb gelitten hat. Was er an-

Besteuerung des Mietzinses.

Das Finanzministerium hat in einem Rundschreiben Nr. L. D. V. 33023/2/35 vom 9. IX. 1935 ein Urteil des Obersten Verwaltungsgerichtes bekannt gegeben, das die Besteuerung des Mietzinses, der schon für einige Jahre im voraus entrichtet wurde behandelt.

Bei diesem Urteil handelt es sich ausschliesslich um die rechtliche Lösung der Streitfrage, ob bei einem Mietzins, der im voraus für mehrere Jahre bezahlt wurde, in dem betreffenden Steuerjahr, in dem die Bezahlung erfolgte, der ganze Zins zu versteuern, oder ob in jedem Jahr nur der für dieses Jahr entfallene Posten in die Bilanz einzusetzen ist.

Der Steuerzahler stellte sich auf den Standpunkt, dass jeweils nur der auf das betreffende Jahr entfallende Posten in die Bilanz einzusetzen sei. Das Oberste Verwaltungsgericht pflichtete dieser Ansicht nicht bei und lehnte die Klage aus folgenden Gründen ab:

Nach Art. 6 des Einkommensteuergesetzes fällt unter den Begriff Einkommen jede Einnahme, die aus den einzelnen Quellen stammte, nach den gesetzlichen Abzügen und Abschreibungen.

Nach Art. 13 dieses Gesetzes unterliegen der Versteuerung alle Einkommen, die im letzten Kalender- oder Wirtschaftsjahr, das dem Steuertermin vorausgeht, gewonnen werden.

Und schliesslich besagen Art. 16 des Einkommensteuergesetzes und der § 31 der Ausführungsverordnungen zu diesem Gesetz, dass das Einkommen aus vermieteten Räumlichkeiten der tatsächlich erhaltene Mietzins für das ganze Jahr ist, wobei der nichtbezahlte Mietzins kein Einkommen darstellt.

Aus der Anführung dieser Verordnungen geht hervor, dass das Einkommen aus vermieteten Räumlichkeiten der in dem in Frage kommenden Zeitabschnitt gezahlte Mietzins bildet ohne Rücksicht darauf, für welchen Zeitabschnitt die Miete bezahlt wurde.

Ausserdem geht daraus hervor, dass in den Fällen, in denen die Miete im voraus bezahlt wird, die Ansicht, dass nur der für das betreffende Steuerjahr in Frage kommende Mietzins in die Bilanz eingesetzt zu werden brauche, keine rechtlichen Grundlagen besitzt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Alfred Gawlik, Katowice
Verlag: Wirtschaftliche Vereinigung für Poln.-Schles.
Druck: „Stella" Katowice.

prangert — so muss man das wohl nennen — mag zum Teil richtig sein. Wie er es tut, ist geschmacklos. Dass übler Protektionismus und peinlicher Geschäftssinn das Kulturinstrument des Rundfunks verstimmt haben, ist nicht zu bezweifeln. Dass der Lautsprecher ein nervenfressendes Raubtier ward — wer vermöchte da einen Einwand zu wagen. Aber dass einzig ein paar Lichtgestalten sich hell über das biblische Dunkel des korrupten Musik- und Vortragssumpfes erhoben hätten, die prophetisch und energisch und licht, wie gesagt, und völlig allein waren . . . das dünkt uns doch allzusehr durch eine gefärbte Brille gesehen. Schelle-Noetzel scheut vor nichts zurück. Er wühlt in der Schlechtigkeit dieser und auch jener Welt, als welche die des Äthers doch wohl zu bezeichnen ist, und er greift mit beiden Fäusten ins volle Antennenleben. Sein Wirklichkeitsfanatismus überschlägt sich gelegentlich, und er gerät in das Gebiet der Karikatur, wenn auch nicht immer der freiwilligen. Eine Redaktionskonferenz im „Berliner Tageblatt" unter Chefredakteur Theodor Fuchss (!), (von dem eine ganze Generation Schelle-Noetzels klassisches Journalisten-Deutsch und Gentlemantum aus Geist und Geblüt zu lernen vergeblich sich bemühen würde) enthüllt zum Gotterbarmen deutlich in Gemauschel und Verfolgungswahn, wie der kleine Moritz sich „die Weisen von Zion" vorstellt. Der ehemalige Frankfurter Intendant Misch kommt sogar ganz gut weg bei dem Äther-Strafgericht, das einem wie aus Lautsprechern, es muss gesagt werden, in die Ohren dröhnt. Ob mit einem derartigen Werk wie dem Schelles-Noetzel'schen freilich das Dröhnen der ohrenzerfressenden, lärmerbrechenden, reklamevertreibenden Rundfunkgeräte beseitigt wird, müssen wir nach reiflicher Prüfung wohl bezweifeln. Der Äther tobt und will sein Opfer haben, und dass auf blutige Schlachten Gesang und Tanz folge, hat als überholt zu gelten: Man bevorzugt Gesang und Tanz bereits zu den blutigen Schlachten.

Schalom Asch: Kinder in der Fremde

(Allert de Lange-Verlag, Amsterdam)

Einen Ausschnitt aus dem Leben der jüdischen Kleinstadt macht der Dichter sichtbar, spielend in melancholischen Lichtern, in ein anderes Jahrhundert gehörig doch zugleich zeitlos, weil Verfolgung, Flucht und Erniedrigung zum unausweichlichen Schicksal der ewigen Wanderung gehören. Nicht eigentlich Novellen sind es und nicht Anekdoten, vielmehr eine lockere Fülle von Begebenheiten, ohne Anstrengung von einem Fabulierer dahinerzählt, der aus seiner Wirklichkeit verschwenderisch schöpft. Das mystische Element tritt besonders stark hervor, eine unzeitgemässe Weltabgewandtheit zeichnet oft diese jüdischen Menschen der kleinen Stadt im Osten aus, neben jener rastlosen Geschäftigkeit, die das Produkt der Not und Bedrängnis bildet. Es zeigt sich für jeden Unvoreingenommenen, dass hier Stimmen sprechen, die mit dem, was jüdische Kultur im Westen heisst, kaum oder gar keine Ähnlichkeit besitzen, dass hier nicht nur Jahrhunderte, sondern Kulturkreise dazwischenliegen. Der Dichter gestaltet unprogrammatisch und eindringlich diese fremde Welt — deren Schmerzen, Nöte, Tugenden und Abseitigkeiten zugleich die ewigen und unabänderlichen eines Jeden sind.

Rudolf Olden: Hindenburg

(Europäischer Merkur, Paris)

Es ist keine Biographie im engeren Sinn, kein historisches Bild des greisen Generalfeldmarschalls, das Olden gibt, es ist eine Analayse der Mächte, die Deutschland zu dem gemacht haben, was es ist. Folgerichtig setzt Olden den Anfang des Deutschen Reiches dem Anfang Preussens gleich. In einer Überfülle von Material wird die Zeit des Grossen Kurfürsten, Friedrich Wilhelms I., und Friedrichs des Grossen beschworen und analysiert. Es ergibt sich die grosse Macht, die seit jeher die militärischen Stellen in Deutschland besessen haben und die, wie es scheint, bis heute noch nicht gänzlich gebrochen ist. Freilich, nicht alle dieser Generäle waren lautere Ehrenmänner, manch einem stand das Mittel der Intrige, der Verstellung, des doppelten Spiels zur Verfügung, was freilich nur den naiven Leser wundert. Olden stellt keine moralischen Wertsätze auf, denn er redet von politischen Dingen, und er glorifiziert nichts und niemanden. Auch nicht die ehrwürdige Figur des Siegers von Tannenberg, von dem der Autor freilich behauptet, er habe die Schlacht eigentlich gar nicht gewonnen, sondern Ludendorff. Wir müssen Olden die Verantwortung für derartige Behauptungen überlassen, ebenso wie für die Partien, die sich mit der Justiz befassen, von der Olden behauptet, dass sie öfters von den Militärs missbraucht worden sei. Das kann natürlich erklärlichem Widerspruch begegnen. In Vielem weicht der Autor vom Üblichen ab, und er malt gerne die Schattenseiten der Politik, wobei er offenkundig übers Ziel hinausschiesst, wenn er dem ehemaligen Reichspräsidenten die etwas zu schnelle Annahme von Geschenken, wie des Gutes Neudeck, vorwirft. Hier wird die sachliche Geschichtsforschung entscheiden, ob sich das aufrechterhalten lässt. Man könnte sich wohl denken, dass der berühmte Biograph Metternichs, von Srbik, der eben der deutschen Geschichtsakademie beigetreten ist, in gewohnt unvoreingenommener Weise eine ganz andere Biographie des greisen Feldmarschalls zu liefern vermöchte.

Hubert.

Während unmittelbar nach dem Heimgang **Marschall Pilsudskis Wiadomości Literackie** eine grosse Gedenknummer mit Beiträgen der namhaftesten, polnischen Schriftsteller herausbrachten, erschien soeben zum **Staatsfeiertag** eine Sonderausgabe des Schwesterblattes **Pologne Littéraire**, gleichfalls dem Gedenken Józef Piłsudskis gewidmet. Die sechs-gespaltene 20 Gross-Seiten starke Nummer ist nicht zuletzt prachtvoll illustriert, auch, was die typographische Wiedergabe anlangt, mit Photos aus allen Epochen Piłsudskis und Zeichnungen Zdzisław Czermańskis. Unter den Mitarbeitern finden wir mit Originalbeiträgen vertreten: Alexander Millerand, Marschall Franchet d'Espèrey, General Henrys, Senator Leméry, André Maurois, Lord Kennet (Sir Hilton Young), Hilaire Belloc, Wickham Steed, George Glasgow, E. J. Patterson, Alexander Lerroux, Conde de Romanones, Gil-Robles, G. J. Bratianu, General Kondylis, General Silvester Bláha, Prof. Karel Krejci,-Praha, Aussenminister Hirota, Gunnar Gunnarsson, Karin Michaelis und viele andere. Die Beiträge sind vorherrschend in französischer, englischer, gelegentlich auch italienischer Sprache gehalten, während eine Reihe deutschsprachiger Äusserungen von österreichischen, schweizer, skandinavischen und baltischen Politikern und Publizisten stammt.

Grete Garzarolli: Zerbrochene Posaunen

(Ernst Rowohlt Verlag, Berlin)

Dies Buch ist als Erzählung eines Mannes gedacht, der eine Nebenfigur in der Geschichte einer glanzvollen Familie darstellt. Er ist intelligent genug, um zum Aufstieg der Hauptpersonen beizutragen und die Ursachen des Verfalls zu erkennen, aber seine körperliche Unscheinbarkeit und Untauglichkeit belastet ihn von Jugend auf mit einem Minderwertigkeitsgefühl, das sein Eigenleben zerstört. Er verehrt zuerst seine schöne Kusine, hernach ihre eigenartige und höchst vitale Tochter und schreibt seine Beobachtungen unter dem Eindruck dieser Menschen nieder. Dies Abweichen von der üblichen Romanform ist nicht glücklich. Es schafft Längen und Wiederholungen, die den Leser ermüden. Trotzdem formt sich das Bild einer Familie, deren Begründer ein genialer, jüdischer Geschäftsmann und die Tochter einer alteingesessenen, österreichischen Förstersfamilie sind, mit vielen grotesken und grandiosen Einzelzügen. Die Vermischung mit kroatischen und slovakischen Elementen kompliziert das Bild der Familie immermehr, und die äusseren Umstände des politischen Zerfalls lösen die letzten Reste von Blutsverwandschaft und innerem Zusammenhalt. Das Buch hat einen düsteres, fast pathologisches Gepräge. Man bedauert, dass der Mangel an kompositorischer Disziplin die Kraft der Darstellung schwächt, und man stellenweise das Interresse an den Gestalten verliert, obwohl man das kompositorische Talent und die Begabung der Autorin spürt.

Edouard de Pomiane: Kochen in zehn Minuten, oder die Anpassung an den Rhythmus unserer Zeit

(Bruno Cassirer, Berlin)

Wie manche Nur — Hausfrau oder Köchin klagt, dass das mühevolle Werk eines ganzen Vormittags in wenigen Minuten vertilgt werde, und, was das Schlimmste ist! — ohne den richtigen Respekt vor der Leistung, die sie vollbracht! Nun, gerade wer selbst für seine Mahlzeiten sorgen muss und nur wenig Zeit zur Verfügung hat, wird einsehen lernen, wieviel Feinheiten und Erfahrung die Kochkunst erfordert. Will man trotzdem Schnellküche machen und sich, den Seinen und lieben Gästen abwechslungsreiche, anregende Gerichte liefern, so muss man von vornherein die richtige Auswahl treffen und die Vorbereitungen geschickt einteilen. Mit dem Verständnis des Gourmands und der Grazie französischer Tradition stellt Edouard de Pomiane eine Unmenge solider und gefälliger Menues und Gerichte zusammen, die ausser der Aufmerksamkeit des lerneifrigen Schülers noch eine wichtige Voraussetzung haben: nämlich die Nähe eines gutassortierten Delikatessengeschäftes, wo man Konserven etc. einkaufen kann. Die Übertragung von Margarete Reischach-Scheffel und die Zeichnungen von **Toulouse-Lautrec** sind sehr gelungen. Ausstattung und Inhalt machen das Buch zu einem ansprechenden Geschenk.

T. Gu.

Aus Anlass der **Verfilmung des Romans Erfolg von Lion Feuchtwanger**, die gegenwärtig in **Leningrad** vor sich geht, hat der Schriftsteller seinen sowjetrussischen Bearbeitern mitgeteilt, dass er den „Erfolg" lediglich als ersten Teil einer Trilogie betrachte, zu deren Vollendung er zehn Jahre brauche. Der zweite Teil solle das Schicksal der deutschen Emigranten sowie das Los einiger Gestalten aus dem „Erfolg" schildern.

Woran glaubt die europäische Jugend? ist das Thema eines Vortrages, den **Klaus Mann** auf Einladung der „Wahrheit" Anfang Dezember in **Prag** — mit einer Einführung von Max Brod — hält.

Konzerte

Das 3. Symphonie-Konzert der Kattowitzer Musikgesellschaft — rätselhafterweise als I. firmiert, als ob die beiden vorangegangenen, ingleichen radioübertragenen symphonischen Morgenveranstaltungen nicht zählten — unter Leitung **Zbigniew Dymmeks** hatte wiederum eine rein **deutsche** Vortragsfolge. J. S. Bachs Ouverture D-dur, Haydns Symphonie Concertante, die den ersten Teil bildeten, liessen ein wenig kalt. Weit wärmer wurde man bei Richard Wagners Siegfried-Idyll, den Höhepunkt bildete entschieden Johannes Brahms' Doppelkonzert für Violoncello und Violine, von den hier erstmalig gehörten **Stanisław Tawroszewicz** und besonders der Cellistin **Zofja Adamska** prachtvoll solistisch zum Sieg geführt, nach Werk und Wiedergabe wahrhaft hinreissend, während des gleichen Meisters den Beschluss bildende Haydn-Variationen bereits leicht ermüdeten, zumal die garzu gut gemeinte Länge der Vortragsfolgen selbst an den Berufshörer ein wenig zu grosse Anforderungen stellt (ein Konzertprogramm sollte jeweils 2 Stunden keineswegs überschreiten). Dem hochbegabten Dirigenten Dymmek scheinen (gleich uns) das 19. Jahrhundert und die Moderne näher zu liegen als das 18., erst bei Wagner und Brahms war er ganz in seinem Element und führte den Instrumentalkörper, der gleichfalls erst im zweiten Teil klanglich voll erblühte, mit echtem Schwung.

Mit grosser Freude lasen wir, dass die Kattowitzer Musikgesellschaft **Bruno Walter** zu einem Gastspiel eingeladen habe.

Die 1. Kammermusikveranstaltung 1935/36 der Gesellschaft brachte einen **Klavierabend** von **Wanda Kopecka** mit nahezu rein **slavischem** Programm (abgesehen von Bach-Liszts zu Eingang stehendem Weinen-Klagen, sehr grandios gespielt und den schliesslich zugegebenen Beethoven-Ecossaisen). Wir hörten Szymanowskis, der soeben den Musikpreis der Stadt Warszawa erhielt, Etude b-moll op. 4 und 2 Mazurken aus op. 50, Malinowskis Thema mit Variationen op. 12 (quasi una passacaglia) Maciejewskis Tryptichon, Bagatellen von Miaskowski, Kabalewskis Sonatine op. 13, Aleksandrows Rag-time-Suite (nicht mit dem berühmten Alexander-Rag-time der Vorkriegszeit, dem Beginn der syncopierten $^{2}/_{4}$-Takt-Musik, (Two Step) zu verwechseln — bekanntlich schrieb auch Igor Strawinsky einen Rag-time für 11 Instrumente, sowie eine Piano-Rag-Music) diese jungen Russen sind hinreissend burlesk, in der Art Prokoffiews, schliesslich Viteslaw Nováks wunderbare slowakische Suite. Wie man sieht, ein zauberhaftes bric-à-brac, durch die Pianistin prachtvoll entfaltet, ein Abend hohen Genusses, Dass wir die Konzerte der Kattowitzer Musikgesellschaft haben, „das freut mich alle Tage, die mir beschieden sind".

*

Unter der neckischen Kennmarke: **Ligas Narodas Diwadlo** „in freier Nachdichtung aus dem Tschechischen" soviel wie Völkerbundstheater, wobei die merkwürdige Wahl der tschechischen Sprache anscheinend eine ironische Ovation für den derzeitigen Rats-Präsidenten, Aussenminister (und präsumptiven Staatspräsidenten) Beneś bedeuten soll, bringt das überaus rührige kattowitzer Revue-Theater RARYTAS eine kleine Schau, die, bis auf die „Schlussapotheose" mit Negus und ihn umgarnender, mandolinenspielender Italienerin im Kreis der Nationen, wenig Bezug auf den Titel nimmt. Es gibt da u. a., ein recht apartes Ballett **Saradoff**, dessen Leiter sich auf Folies Bèrgere beruft, eine Diseuse Lili Rostańska, die mit „Kokain" narkotisiert, die üblichen, amusanten Sketchs, diesmal heissen sie Gentel Moniek und W amerykańskim Barze, der zweite sogar aus der Feder Hemars, eine 2-aktige Kurzoperette Baron Cocktail, Musik von **Walter Kollo** (mit komischen Vorkriegsschlagern, wie: Kleine Prinzen müssen Schlafen geh'n und so . . .) ja der einst berühmteste polnische Heldentenor, **Stanisław Gruszczyński** persönlich wird bemüht, um im Kostüm des Goralen szenisch die Halkaarie zu bringen, nach dem Prinzip der griechischen Tragödie „Furcht und Mitleid" erregend. Bedeutend besser als in der Vorsaison ist das kleine Orchester unter Wiktor Szpicer-Grodziecki (mit einem bemerkenswert delikaten Pianisten), famos wie stets an dieser Stelle, ist die Regie (Stanisław Woliński), das reibungslos rasche und wechselvolle Ineinandergreifen der einzelnen Bilder, von denen kein einziges eine Niete bedeutet.

Wohingegen im **Café Monopol** — erstmalig in Katowice — der junge **Emil Brüh** mit seinem Ensemble einen Kammer-Jazz exekutiert, derart klanglich subtil und differenziert, unerhört musikalisch elektrisierend, dass er in Wahrheit einen Ohrenschmaus bereitet. Jedes einzelne Mitglied, last not least der Saxophonist, ist ein Virtuose, ersten Ranges der Pianist, der ingleichen kultiviert und stilrein solistisch Chopin meistert, wie die jungen Amerikaner. Auch das Repertoire des Orchesters ist vollkommen adaequat, ob es nun über Salonmusik im allerbesten Sinne à la Sinding-Grieg - Rachmaninoff - Rożycki phantasiert, Puccini-Lehár aufblendet oder Carioca und die letzten Tonfilmschlager syncopiert. Seit **Fred Melodyst** (Monopol-Dancing) hat man solch hinreissenden Jazz hierorts nicht erlebt.

Frango.